Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt

für den Kreis Hörde und den Landkreis Dortmund.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Insertionsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
außerhalb des Leserkreises 15 Pfg.; Reklamen 30 Pfg.
Redaktion, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 16. Schwerte, Dienstag, 7. Februar 1893. 25. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Rechenschaftsbericht

des Sektions-Vorstandes der Westfälischen land- und forstwirtschaftlichen Berufs-Genossenschaft über die Ausgaben der Sektion Hörde für 1892.

Im Ganzen belaufen sich die Ausgaben für das Geschäftsjahr 1892 auf 614,76 M.
wovon auf die Genossenschaft 151,20 M.
auf die Sektion 463,56 „
entfallen.

Ein Ueberschuß aus dem Beitragszuschlag für 1891 ist nicht vorhanden, sodaß die für 1892 umzulegenden Ausgaben die vorstehende Summe von 614,76 M. ergeben.

Die stattgehabten Ausgaben sind in der Nachweisung der gesamten Rechnungs-Ergebnisse für das Kalenderjahr 1892 näher nachgewiesen; selbige sind notwendig gewesen und sämtlich im Interesse der Sektion aufgewendet.

Hörde, den 31. Januar 1893.

Der Vorsitzende des Sektions-Vorstandes
Spring, Königlicher Landrat.

Bekanntmachung.

Der Bergmann Dietrich Herkelmann zu Aplerbeckermark hat die Genehmigung zur Ansiedelung auf dem außerhalb einer im Zusammenhange gebauten Ortschaft in der politischen Gemeinde Aplerbeck belegenen Grundstücke Flur IV Parzelle 322/86 der Katastergemeinde Aplerbeck beantragt.

In Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 25. August 1876 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß gegen denselben von den Eigentümern, Nutzungs-, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen bei der Ortspolizeibehörde zu Aplerbeck Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich auf Thatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung den Schutz der Nutzungen benachbarten Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder Fischerei gefährden werde.

Aplerbeck, den 3. Februar 1893.

Der Gemeinde-Vorsteher Vieseler.

Alte Augen.

Ganz leise ist's gekommen,
Ich hab's nicht wahrgenommen
Und täusche mich doch nicht, —
Es wollen meine Augen
Nur für die Ferne taugen,
Die Nähe deckt ein Nebel dicht.

Ich muß es mir gestehen,
Die einst so scharf gesehen,
Die Augen werden alt;
Alt will das Herz auch werden,
Aufs bunte Spiel der Erden
Ein Schleier langsam niederwallt.

Die Bilder, sie verschimmern,
Die Farben still verglimmern,
Und einsam wird mein Pfad.
Herr, laß die alten Augen
Nur für den Fernblick taugen,
Den Simeon, den Moses that!

Die verborgene Hand.

(Fortsetzung.)

„In der Schiffsagentur von Bloom Brothers, ja. Er bekleidet einen angesehenen Posten in dem Hause; dennoch sehnt er sich naturgemäß nach der Heimat und der Vergebung seines Vaters."

Der Großhandelsherr überhörte sichtlich den letzten Passus; ganz andere Gedanken schossen ihm durchs Hirn.

„Wer weiß außer Ihnen noch um all diese Dinge?" fragte er, unangenehmen Vorstellungen, die sich ihm aufdrängten, Ausdruck gebend.

„Im Grunde genommen, keiner," versetzte Falb. „Meine Agenten, deren Hülfe ich natürlich nicht entbehren konnte, kennen nur Bruchstücke. Ihr Fräulein Tochter ist denselben nur unter dem Namen bekannt, welchen dieselbe in dem Wilsemann'schen Hause trug."

„Wird" — die Frage rang sich unverkennbar schwer über des Kaufherrn Lippen — „wird der Fall publik werden müssen?"

Der Geheimpolizist zuckte die Achseln.

„Wenn die Schuldigen an der Affaire heute abend abgefaßt sind, natürlich," versetzte er, „ist das aber nicht der Fall, so sehe ich keinen Grund, weshalb das Märchen von der Reise Ihrer Fräulein Tochter nach Düsseldorf sich nicht aufrecht erhalten ließe. Ja ich erachte es sogar im Interesse des Hauptfalles und um die Schuldigen ganz sicher zu machen für angemessen, an den bisher verbreiteten Gerüchten festzuhalten. Ihr Fräulein Tochter ist einfach von der Düsseldorfer Reise zurückgekehrt. Kein Mensch braucht mehr zu erfahren."

Der Kaufherr war auf den Armstuhl, vor dem er stand, niedergesunken; er starrte zu Jertha hinüber, welche, eine wortlose Zeugin dieser Unterredung, in ihrem Sessel lehnte.

„Was beabsichtigen Sie jetzt zu thun?" fragte er mit heiserer Stimme nach einer Pause.

„Zuerst werde ich mich zurückverfügen nach dorthin, woher ich gekommen bin, nach jenem Hause der U—straße, aus welchem Ihr Fräulein Tochter zu erretten mir vergönnt war. Obgleich ich auch diese Fäden klar vor mir sehe, muß ich dennoch vor allem Personalien feststellen, denn nur Thatsachen beweisen!"

Der Großhandelsherr schüttelte den Kopf, aber nicht energisch, sondern nur noch gleichsam verständnislos.

„Ich kann mich in den Gedanken nicht hineinfinden," sprach er dumpf. „Es ist mir zu unglaublich, aber dieser heutige Fall drängt mir allerdings die Ueberzeugung auf, daß irgend etwas im Spiele sein muß, wenn überall dieser heutige Fall mit der traurigen Affaire, aus der Ihre Nachforschung resultiert, in einer thatsächlichen Verbindung steht. Das beweist vor der Hand noch nichts. Aber ich will Ihren Eifer nicht herabdrücken. Der Umstand, daß Sie trotz meiner Abweisung an der Verfolgung des Falles festhielten, hat zwei Seiten: entweder Sie hielten an einer einmal gefaßten fixen Idee fest und wollten nicht davon ablassen, oder — es ist thatsächlich etwas an der Sache. Der letzte Fall ist mir so ungeheuerlich, daß Sie mich nach wie vor demselben ungläubig gegenüber sehen. Das aber sage ich Ihnen: täuschen Sie sich nicht, — und wenn Sie der geübteste Detektiv sind, so ist Täuschung doch nimmer ausgeschlossen, — aber täuschen Sie sich nicht, sondern entdecken Sie Thatsachen, welche Ihre Behauptungen beweisen, so daß — wie Sie angeben — Schuldige zur Rechenschaft gezogen werden können, — dann — mein Wort darauf! — ein fürstliches Vermögen soll Ihr eigen sein!"

Falb hatte ihn ausreden lassen; ein feines Lächeln ließ seine äußerst charakteristischen Züge förmlich geistvoll erscheinen.

„Herr Volkheim," sprach er mit jener Würde, die mit Gold sich nicht erkaufen läßt, „es giebt Dinge, welchen alle Reichtümer der Welt nicht gleich kommen. Ich habe meinen Ehrgeiz, und wenn ich mein Ziel erreiche, welches ich zu erreichen hoffe, so will ich nichts als das, was mir gebühret; — mein höchster Lohn besteht in dem Bewußtsein, der Menschheit einen Dienst geleistet zu haben, indem ich sie von Elementen befreite, welche ihr nur zur Schmach gereichen. Der Lohn ist in jedem einzelnen Fall, in dem Erfolg unseren schwierigen, so höchst ungerecht mißachteten Beruf krönt, der unzahlbar höchste, der uns werden kann. Herr Volkheim, Sie werden von mir hören. Ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen!"

Der so geldstolze Mann hatte sich unwillkürlich erhoben; er erwiderte sogar, wenn auch nur leicht, instinktiv die Verbeugung des sich Verabschiedenden.

Dumpf schloß sich die Thür hinter dem sich Entfernenden. Vater und Tochter waren allein.

Eine lautlose Stille herrschte in dem Raume; der Großhandelsherr sank auf seinen Sessel zurück; starr sah er vor sich hin.

Es sollte möglich, denkbar sein! Wirklich, wirklich ein Verbrechen in seinem Hause!

Der Gedanke jagte eine ganze Schar der entsetzlichsten Vorstellungen durch sein Hirn, daß seine Pulse flogen und er alles vergaß, — selbst die Anwesenheit der Tochter, welche nach langer Trennung in das Vaterhaus zurückgekehrt war.

Eine Bewegung der in ihrem Sessel gleichsam Zusammengesunkenen brachte ihn zu dem Bewußtsein ihrer Anwesenheit zurück. Zugleich schreckte er zusammen. Unten ward die Hausthür, gleich darauf der Schlag des vor dem Hause haltenden Wagens geschlossen; derselbe rollte davon.

Jetzt erst! Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn. Es mußte doch sicher schon zehn Minuten her sein, daß der Kriminalbeamte gegangen war, oder täuschte er sich?

Jertha richtete sich auf. Mit großweiten Augen starrte sie hinüber zu ihrem Vater.

„Vater!" Wie ein Schrei entrang sich ihr das Wort.

Sein Blick bohrte sich in den ihren.

„Was wäre geworden, wenn dieses heut abend nicht gekommen wäre?" stieß er aus.

Ihr versagte offenbar die Kraft, ihm zu antworten; zitternd umklammerten ihre Finger die Seitenlehnen des Sessels.

„Siehst Du nicht, daß ich warte?" fuhr er rauh fort. „Hast Du nach all diesem nicht einmal eine Erklärung für Dein beispielloses Handeln?"

Sein Ton scheuchte sie und ihre Augen leuchteten, „Du weißt nur zu wohl, weshalb ich Dein Haus verlassen habe —"

„Bitte, keine Szene!" schnitt der Großhandelsherr ihr das Wort ab. „Daran bin ich nicht mehr gewöhnt und will es auch nicht wieder werden. Ich bedarf Deiner Antwort übrigens nicht mehr. Ich kann sie mir selber geben. Es ist übrigens wie eine Schicksalsfügung, daß Du heut abend zurückkehren mußtest. Kurz vor Deiner Ankunft brachte mir die Abendpost einen Brief von meinem alten Freunde Siemann. Er fragt, wann Du aus Düsseldorf zurückkehren wirst. Sein Sohn Leonard brenne darauf, die ihm bestimmte Braut umarmen zu können."

Jertha war emporgeschnellt; wie siedende Lava durchrieselte es sie.

„Die ihm bestimmte Braut!" wiederholte sie. „Ich wüßte von keinem Verlöbnis mit Herrn Siemann. Ich werde ihn nicht heiraten, denn ich liebe ihn nicht!"

Der Großhandelsherr stand auf, mit Heftigkeit; ebenso schob er seinen Sessel zurück.

„Nach Deinem Willen habe ich Dich nicht gefragt!" sprach er mit nur mühsam unterdrücktem Zorn. „Gehe auf Dein Zimmer! Deine Rückkehr ist keine Freude für mich. Ich habe überhaupt keinerlei Freude bisher an meinen Kindern gehabt. Geh, — nicht zum zweitenmal wirst Du bei Nacht und Nebel das Vaterhaus verlassen, wie eine Ehrvergessene!"

„Vater!" schrie Jertha auf. Mit der Hand griff sie nach der Tischkante; ihre ganze Gestalt bebte wie im Fieber.

„Geh," wiederholte der starre Mann, „geh, — ich hasse Deinen Anblick, der mich daran erinnert, daß ich zum Lügner werden mußte der Welt gegenüber. Das laß Dir gesagt sein: ich habe über Dein Schicksal bestimmt, unwiderruflicher denn je, und wie ich es will, so wird es sich gestalten. Damit rechne! Und nun — geh, geh!"

Starr ruhte sein Blick auf ihr. Aller Mut verließ sie, und die Hände gegen die Brust gepreßt, wankte sie der Thür zu; kaum trugen ihre Füße sie.

„Halt!" hielt die gedämpfte aber scharfe Stimme des Vaters sie zurück. „Nicht so zeigst Du Dich der Dienerschaft! Hast Du noch nicht Stoff genug zum Gerede gegeben? Du kennst ja jetzt Verstellung. In der falschen Rolle, die Du spieltest, hast Du sie genugsam geübt. Brauche sie nun, da es not thut!"

Er war an sie herangetreten und hatte ihre Linke umspannt; mit einer heftigen Bewegung schleuderte er sie jetzt von sich.

Aber sie gab keinen Laut von sich. Der Blick, mit dem sie ihn ansah, war ihre einzige Antwort auf seine herzlosen Worte.

Dann öffnete sie die Thür und trat auf den Korridor hinaus, — mit festem Schritt.

An der Treppenbiegung begegnete ihr der fremde Diener. Sie beachtete ihn kaum. Sie erstieg die Treppe ins obere Stockwerk. Als sie die Thür zum Gemach der Haushälterin passierte, vernahm sie Stimmen von drinnen. Sie hörte es apathisch. Sie schritt ihrem Zimmer zu, und völlig gebrochen sank sie hier zusammen.

Sie hatte den Schlüssel umgedreht, das wußte sie. Einmal ward bei ihr gepocht; sie rührte sich weder, noch antwortete sie, und leise entfernte sich draußen ein Schritt. Im Hause erstarb der letzte Ton; kein Laut auch von draußen her mehr störte die nächtliche Stille. Ohne rechtes Wissen, nahm sie das alles wahr, aber um desto fieberhafter arbeitete ihr Hirn mit rastloser Thätigkeit.

Wie mochten die guten Menschen, bei denen sie so lange die liebevollste Aufnahme genossen, sich um Oe ängstigen, zumal Alex, der, wenn er es auch noch mit keinem Wort ihr verraten, sie liebte, wie sie auch ihn liebte.

Nicht länger litt es sie in der reglosen Apathie, in der sie physisch dasaß, während es wild in ihr raste.

Mit unbezwinglicher Gewalt zog es sie dorthin, wo die Mutter geweilt hatte, die Mutter, die jede

Deutsches Reich.

Deutscher Reichstag.

(Freitagssitzung.) Der Reichstag nahm zunächst den schleunigen Antrag des Abg. Werner, betreffend Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Ahlwardt für die Dauer der laufenden Tagung nach wenigen begründenden Worten des Antragstellers an. Bei der fortgesetzten zweiten Beratung des Etats des Reichsamts des Innern geht Abg. Bebel (Soz.) auf die Ausführungen des Abg. Bachem, welcher am Dienstag von den Sozialdemokraten eine Schilderung ihres Zukunftsstaates gewünscht hatte, ein. Abg. Bebel betont, was die Sozialdemokraten auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung vorschlügen, seien Palliativmittel. Seine Partei hätte jedoch schon häufig Vorschläge gemacht, wodurch die Ausbeutung der Arbeitskraft gelindert und der Notstand vermindert werden könnte, auch bei der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung. Alle diese Anträge seien abgelehnt worden. Dadurch habe sich der Anhang seiner Partei vermehrt. Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) hebt hervor, auch in den heutigen Ausführungen des Abg. Bebel habe jede Angabe gefehlt, wie er sich die zukünftige Regelung zwischen Produktion und Konsumtion denke. Die Sozialdemokraten hätten bisher für die Arbeiter nichts gethan und nur deren Unzufriedenheit geweckt, indem sie Unerfüllbares versprochen hätten. Es sei nicht wahr, daß die Sozialdemokraten jemals praktische Vorschläge gemacht, sie hätten bei den Arbeitern ganz falsche Vorstellungen von den Zuständen in Deutschland erweckt. Abg. Dr. Bachem (Ctr.) meint, wenn die vom Centrum inaugurierte Sozialpolitik Erfolg habe, würde die Sozialdemokratie verschwinden. Die Sozialdemokraten hätten sich bisher gegen alle im Interesse der Arbeiter erlassene Gesetze ablehnend verhalten. Das würden die Arbeiter nicht vergessen. Höchstens junge Arbeiter könnten die Sozialdemokraten durch ihre Schlagwörter blenden. Früher hätten die Sozialdemokraten sogar den genauen Zeitpunkt bezeichnet für den Beginn der sozialdemokratischen Herrschaft. Jetzt habe der Abg. Bebel erklärt, die Sozialdemokraten wollten gar keinen Zukunftsstaat, jetzt heiße es, man werde ganz von selber in den sozialistischen Staat hineinwachsen. Die Sozialdemokraten seien immer vorsichtiger mit ihren Versprechungen des Zukunftsstaates geworden, auch immer vorsichtiger in ihren Aeußerungen über eine bevorstehende Revolution. Der Sozialdemokratie gehöre die unbesonnene Jugend, seiner Partei die denkenden Arbeiter. Er fürchte daher nichts wegen der Entwicklung der Zukunft. Das Centrum habe sich wirksamer und selbstloserweise der Arbeiter angenommen. Wenn man auf dem Boden des Christentums mit den Arbeitern zusammengehe, so werde man zu einem guten Ziele gelangen.

(Samstagssitzung.) Die Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern wird fortgesetzt. Abg. Richter (freis.) führt in mehrstündiger Rede aus, allgemeine Wohlstandsdebatten, wie sie die Sozialdemokraten im Reichstage angeregt hätten, seien ebenso zwecklos, wie die Agradebatten im preußischen Abgeordnetenhause, weil in beiden Fällen praktische Vorschläge, welchen die Regierung näher treten könne, vermißt würden. Die heutige Notlage sei hauptsächlich die Folge mehrerer ungünstiger Ernten, welche durch die letzten besseren Ernten noch nicht ausgeglichen seien. Der sozialdemokratische Staat, der mit denselben Verhältnissen rechnen müsse, könne ihre Folgen auch nicht aufheben. Die Versammlungen der Arbeitslosen würden hauptsächlich von Saisonarbeitern besucht, dienen lediglich zu agitatorischen Zwecken und seien für die Beurteilung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage nicht maßgebend. Der jetzige Militärstaat mit seiner eisernen Disziplin sei dem sozialdemokratischen Staat noch weit vorzuziehen. Die Anhänger der Sozialdemokratie mögen heute an Zahl zunehmen, aber in demselben Maße, in welchem die sozialistischen Zukunftspläne in voller Nacktheit bekannt werden, werden die Massen anderen Sinnes werden. Daher die gestrige Zurückhaltung des Abg. Bebel. Wer weiß auch, wie sich der Neuerungsprozeß der Sozialdemokratie, von welchem Bebel gestern sprach, sich noch weiter vollziehen wird. Redner verteidigt seine bekannte Brochure „Sozialistische Zukunftsbilder", die vor allen Dingen beweisen sollen, daß der Sozialismus der menschlichen Natur widerspricht. Daß wir heute im Kampfe gegen die Versuche des Rückschritts so wenig Erfolg erzielen, ist hauptsächlich darauf zurück zu führen, daß das liberale Bürgertum gespalten und zum Kampfe gegen zwei Fronten genötigt ist. (Beifall). Abg. Frohne (Soz.) führt aus, daß zwischen Kapital und Arbeit keine Interessengemeinschaft bestehen könne, und die Bestrebungen der Sozialdemokratie berechtigt seien. Statt die angebliche Unfreiheit im Zukunftsstaate zu schildern, möge sich der Abg. Richter lieber die Sklaverei im jetzigen Staate näher ansehen. Eben weil diese nicht übertroffen werden könne, werde die große Masse den sogenannten Sprung ins dunkle gern mitmachen. Abg. Stöcker (kons.): Der Umstand, daß Abg. Richter den Notstand der ganzen deutschen Landwirtschaft und einiger tausend Arbeitsloser auf gleicher Stufe stellt, beweise, daß der Freisinn nur die Vorstufe der Sozialdemokratie sei. Die Notstandsdebatte bedaure die Bankerotterklärung der Sozialdemokratie, die mit ihrem Latein zu Ende sei. Um so verwerflicher sei ihre dem agoschische Agitation, die auf Erstickung aller edlen Kräfte des Volkes ausgehe. Nach einigen Ausführungen der Abgg. Hitze (Ztr.) und Leuschaer (freik.) wird die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

(Samstagesitzung.) Nach mehrtägiger Pause nahm am Samstag das Haus seine Arbeit wieder auf. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlaß Präsident von Köller ein königliches Dankschreiben für die vom Hause aus Anlaß der Vermählung der Prinzessin Margarethe dargebrachten Glückwünsche. Darauf wird die Etatsberatung beim Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung fortgesetzt. Abg. Berthold (freikons.) bittet um möglichste Förderung der landwirtschaftlichen Mittelschulen, ebenso Abg. Schmelzer (nat.-lib.) Abg. Schumacher (freikons.) glaubt, daß die Kreise und Provinzen hierzu nicht im Stande sein werden und schlägt eine Verstaatlichung dieser Schulen vor. Weiterhin werden bei den Forderungen für tierärztliche Hochschulen und für das Veterinärwesen noch eine Anzahl von Wünschen ausgesprochen, und besonders wird auf den großen Schaden hingewiesen, welcher der deutschen Landwirtschaft aus der Maul- und Klauenseuche erwächst. Schließlich wird der Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung bewilligt, ebenso der Etat der Staatsarchive, der indirekten Steuern und der allgemeinen Finanzverwaltung. Hierauf wird die Weiterberatung des Etats auf Montag vertagt.

Von neuen Begegnungen des deutschen Kaisers mit dem Kaiser und dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland will der Londoner „Standard" erfahren haben. Während der Anwesenheit des russischen Thronfolgers in Berlin sei nicht nur eine neue Begegnung zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm, sondern auch ein zweiter Besuch des Thronfolgers am Berliner Hofe im Sommer besprochen worden. Wir geben die Nachricht nur mit Vorbehalt. Derartige Meldungen pflegen sich stets an bemerkenswerte Fürstenbesuche anzuknüpfen.

Im Reichstage ist vom Abg. Werner (Antisemit) folgender schleunige Antrag eingebracht worden: Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, zu veranlassen, daß das gegen den Abg. Ahlwardt wegen öffentlicher Beleidigung beim Landgericht Berlin I schwebende Strafverfahren für die Dauer der laufenden Session eingestellt werde.

Gegen Ahlwardts Verteidiger, Rechtsanwalt Hertwig, den antisemitischen Reichstagskandidaten für Liegnitz, schwebt, der „Breslauer Ztg." zufolge, in Berlin ein Strafverfahren wegen Nötigung.

Einen sehr schroffen Artikel gegen Rußland bringt das Journal „Evenement". Es sagt: „Rußlands neue Haltung zu Deutschland hat in Frankreich Ueberraschung und einen peinlichen Eindruck hervorgerufen. Etwas hat sich geändert, Frankreich ist berechtigt, zu wissen, was. Seit zwei Jahren erweist Rußland uns Artigkeiten, auf die wir mit Komplimenten antworten. Jetzt ist es Zeit, zu ernsteren Dingen überzugehen und endlich von

dem berühmten Bundesvertrag zu reden, der gewiß vorbereitet wurde, aber nicht unterzeichnet ist." Die Franzosen stellen sich mit Gewalt dumm, wenn sie nicht einsehen wollen, welchen Eindruck der Panamaskandal in ganz Europa und nicht zum wenigsten in Rußland gemacht hat.

Frankreich.

Die Lage in Frankreich kennzeichnet die „Libre Parole" folgendermaßen: „Auf der einen Seite ein Präsident, der nur darauf bedacht ist, in seinem Gleise fortzuwandeln, und der sich nicht getraut, den Kopf zu bewegen, als ob er mehr von der Sorge um die Steifheit seines Halskragens als von der um das Heil der bedrohten Republik beherrscht wäre. Auf der andern Seite Minister, die bald herausfordernd, bald verzagt auftreten, heute das Kapital retten wollen, morgen sich gefangen geben. In der Mitte gehen und kommen, schwatzen und klappern Abgeordnete auf gut Glück, ohne zu wissen, was sie wollen oder nicht wollen, und deshalb gar zu lebhaft an den Turmbau zu Babel erinnern. Darüber breitet sich eine erschreckte Presse aus, ohne Grundsätze und Ziel. Aus der Ferne tönt verworren die Stimme der öffentlichen Meinung, die, nervös wie ein hysterisches Weib, heute alles verschlingen, morgen alles geschehen lassen will und zwischen Revolution und dem Farniente des Ueberdrusses einherschwankt." Es scheint in der That in Frankreich alles aus den Fugen und selbst das Unwahrscheinlichste nicht mehr unwahrscheinlich zu sein.

Exkönig Milan muß ein Lüderjahn schlimmster Art sein. Jetzt hört man wieder, daß ihn eine Pariser Tänzerin auf sofortige Zahlung einer Viertel Million Franks verklagt hat.

Westfalen und Rheinland.

Schwerte, 6. Febr. Dem vergangenen Mittwoch (Lichtmeß) wird in zahlreichen Wetterregeln ein bedeutender Einfluß auf die kommende Witterung zugeschrieben. Klares und sonniges Wetter wird am meisten gefürchtet: „Scheint Lichtmeß die Sonne klar, giebts Spätfrost und kein fruchtbar Jahr." Es soll dann auch noch sehr viel Schnee und Eis kommen. Darnach wäre das Verhalten des vergangenen Mittwochs günstig gewesen, denn die Sonne ist nicht zum Vorschein gekommen.

Schwerte, 6. Febr. Wir hatten vor kurzem eine der „Kreuzztg." entnommene Mitteilung gebracht, wonach in Zukunft bei Aufnahme in den deutschen Kriegerbund eine besondere Eidesformel zur Anwendung kommen solle. Wie wir jetzt aus der „Parole," dem amtlichen Organe des deutschen Kriegerbundes, ersehen, ist die Notiz einfach erfunden.

Schwerte, 1. Febr. Herrn Oskar Behrend, dem langjährigen Vorsteher unserer Eisenbahnstation, welcher seit seiner im vorigen Herbst stattgehabten Pensionierung in Berlin lebt, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden. Eine wohlerworbene Auszeichnung für den verdienten Beamten!

Aplerbeck, 4. Febr. Der 10 Jahre alte Knabe L. hierselbst genoß eine solche häusliche Erziehung, daß in ihm der Hang zur Spitzbüberei reifte, den er dadurch an den Tag legte, daß er im verflossenen Sommer mehrere Diebstähle auf eine kluge Weise ausführte. Gerichtlich ist nun seine Zwangserziehung beschlossen worden, durch die hoffentlich ein günstiger Erfolg nicht ausbleiben wird.

Aplerbeck, 2. Febr. Der Schneider W. von hier wußte sich aus einer Geldverlegenheit dadurch zu helfen, daß er einen ihm zur Ausbesserung durch einen Kunden übergebenen fast noch neuen Ueberzieher in einem Dortmunder Pfandhause versetzte.

Aplerbeck, 2. Febr. Der im verflossenen Herbste aus hiesigem Orte bei der 7. Batterie Feld-Artillerie-Regiments Nr. 22 in Soest eingestellte Kanonier H. trug gestern große Sehnsucht zur Teilnahme mit seinem Liebchen an dem hier stattfindenden Kriegerfeste in sich, weshalb er sich stillschweigend selbst beurlaubte. Er sollte sich jedoch nicht lange der goldenen Freiheit erfreuen, denn auf Ersuchen seines Truppenteils wurde er polizeilich festgenommen und durch einen Artillerie-Unteroffizier nach Soest zurückgebracht.

Sölde, 2. Febr. Diebe schlichen sich in der Nacht zum Sonnabend in das Wohnhaus eines hiesigen Gewerbetreibenden ein und plünderten die Vorrats-Kammer an Wein, Rindfleisch und Eiern gehörig.

Westhofen, 2. Febr. Der bereits wegen fahrlässiger Brandstiftung mit einem Verweise vorbestrafte Knabe W. Hesse, der z. Z. im Waisenhause zu Böhle untergebracht war, gesteht vor der Strafkammer in Hagen seine Landstreicherei, Bettelei, Betrug, seinen einfachen und schweren Diebstahl und wird zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis und 1 Woche Haft, welch' letztere Strafe durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wird, belegt. Der noch nicht 14 Jahre alte Angeklagte, der sich im vorigen Jahre bettelnd und vagobondierend umhertrieb, stahl aus dem Böhler Krankenhause Bekleidungsstücke, erschwindelte sich bei hiesigen Kaufleuten auf den Namen des Krankenhauses einige Flaschen Tokayer und eine Kiste Bückinge und entwendete einem Besenbinder bei Annen, der ihm aus Mitleid Obdach gewährt hatte, 3 Mark unter erschwerenden Umständen.

Dortmund, 2. Febr. Die zur Ausstandszeit dem Landkreise überwiesenen auswärtigen Gendarmen sind in ihre Heimat zurückgekehrt.

Dortmund, 4. Febr. Herr Rektor van Zker's hier ist zum Ehren-Vizepräses des internationalen Kongresses für das Erziehungswesen, welcher in der Zeit vom 25. bis 28. Juli d. J. in Verbindung mit der Weltausstellung in Chikago abgehalten wird, ernannt worden. Auch Herr Rektor Kuhlo in Bielefeld hat zu diesem Kongreß von der amerikanischen Regierung ein Einladungsschreiben erhalten. Da jedenfalls die stets noblen Amerikaner ihren eingeladenen auswärtigen Gästen die kleinen Auslagen von etwa 1500 Mark vergüten werden, so dürfen wir wohl den beiden Herren auch von dieser Stelle aus gute Reise wünschen.

Brackel, 2. Febr. In der Weide hinter seiner Wohnung an einem Pfosten wurde der Arbeiter Bollweg erhängt gefunden. Der Polizeisergeant Schmelzer schnitt den Strick, an welchem er hing, durch, es geschah zu spät. Ueber die Motive zur That sind die Lesarten verschieden. Vor vielleicht einem Jahre hat sich die Frau des B. auf dieselbe Weise das Leben genommen. B. hinterläßt ein Kind.

Barop, 2. Febr. Alle entlassenen Arbeiter hat die Zeche „Louise Tiefbau" bei Barop wieder angenommen.

Werne, 31. Jan. Heute wurde hier ein Schwindler entlarvt, der schon längere Zeit in Camen und hier als Baron von Bruno auf großem Fuße lebte, in den Gasthöfen feine Essen veranstaltete und große Fahrten und Schlittenpartien machte. Derselbe entpuppte sich als ein Schwindler aus Bochum, wohin er auch nunmehr überführt ist.

Menden, 2. Febr. Gestern abend wurde dem Metzger Friedrich Hollmann die ganze Ladenkasse im Betrage von ca. 60 M. mit der Schublade gestohlen. — Einen eigenartigen Schwindel vollführten einige hiesige und in einer benachbarten Ortschaft wohnende Gauner. Vor ungefähr 2 Monaten brannte im benachbarten Schwitten das Haus des Fabrikarbeiters Franz Wißler total nieder. Diesen Umstand machten sich die betreffenden Gauner zu Nutzen und sammelten im Oberamte Menden bis nach Balve hinzu, angeblich im Auftrage des W. Korn, Brot, Kartoffeln, Kleidungsstücke 2c. Jetzt hat man ihnen das Handwerk gelegt.

Wetter, 4. Febr. Hier erzählt man sich folgende Schnurre: Ein Bauernsohn, dessen Familie sehr auf die Groschen sieht, wollte ein junges, nettes Mädchen heimführen, aber seine Eltern waren dagegen, weil des Mädchens Eltern eine Kuh weniger im Stalle hatten, als sie selbst. Sie besorgten dem Jungen ein anderes, wohlhabenderes Mädchen, deren Eltern eine Kuh mehr haben, als sie selbst, und um den eigenen Mangel auszugleichen, liehen sie sich für den Tag, da die neue Braut bei ihnen zu Besuche weilte, eine Kuh dazu.

Witten, 1. Febr. An der Böschung der rhein. Bahn wurde, in einer Kiste verpackt, die Leiche eines ermordeten 6 Wochen alten Kindes gefunden. Man mutmaßt, daß dieselbe aus einem Eisenbahnzug geschleudert wurde.

Bochum, 2. Febr. Die auf heute hierher einberufene allgemeine Bergarbeiter-Versammlung, welche von etwa 3000 Personen besucht war, beschloß, die früheren Forderungen dem bergbaulichen Verein nochmals zu unterbreiten und bis zum 10. d. M. eine Antwort hierauf zu verlangen. Am 12. d. M. soll abermals eine Versammlung stattfinden, um über die nach dem Ausfall der Antwort zu unternehmenden Schritte Beschluß zu fassen.

Recklinghausen, 4. Febr. Heute wurden die auf Zeche General Blumenthal verunglückten Bergleute beerdigt. Zahlreiche Vereine, Behörden, Beamte, im ganzen an 4000 Personen, nahmen an der Trauerfeier teil. In der Stadt wehten zahlreiche Trauerfahnen und halbmast gehißte Fahnen.

Osnabrück, 4. Febr. Ein uraltes Gewohnheitsrecht, über 1000 Jahre alt, ist hier durch Verfügung der Regierung soeben aufgehoben worden. Seit den Zeiten Karls des Großen herrschte daselbst die Sitte, daß der Erwerber einer bäuerlichen Stätte seinen Namen gegen denjenigen der Stätte vertauschte. Diese Sitte ist nunmehr durch die zuständige Behörde verboten worden.

Elberfeld, 2. Febr. Die Regulierung des Brandschadens bei den Firmen Friedrich Seyd und Söhne, Büren und Eisfeller und Uhlhorn und Klußmann an der Hofauerstraße ist nunmehr beendet. Die Entschädigungssumme beziffert sich nach den „N. N." bei den genannten Firmen insgesamt auf 1490 000 Mark.

Düsseldorf, 2. Febr. Der frühere Kassierer des Bezirks Düsseldorf des Unterstützungsvereins deutscher Buchdrucker wurde wegen Unterschlagung von mehr als 1000 Mk. an seiner Arbeitsstelle, einer Düsseldorfer Buchdruckerei, wo er als Setzer beschäftigt war, plötzlich verhaftet. Der Verhaftete hatte außer den Kassen des Unterstützungs-Vereins selbst, auch die zur Zeit des Buchdruckerstreiks im Jahre 1891 aus freiwilligen Beiträgen der außerhalb des Vereins stehenden Buchdrucker, sowie anderer Arbeiter genannter Stadt eingekommenen Gelder zu verwalten. Bei einer jetzt vorgenommenen Abrechnung stellte sich ein Defizit, man spricht von über 1000 Mark, heraus. Er war zur Zeit des vorerwähnten Buchdruckerstreiks einer der Hauptagitatoren für denselben und außerdem an der Gründung einer Zeitung beteiligt, welche infolge dieses Ausstandes in Düsseldorf ins Leben gerufen wurde. Da die Unterschlagungen erst infolge einer von anderer Seite beantragten abermaligen Rechnungslegung über die Kassengelder ans Licht kamen (die Beläge, Rechnungen 2c. aus der Streikzeit waren schon revidiert und für richtig befunden worden), so dürfte die Gerichtsverhandlung recht merkwürdige Zustände in der Verwaltung jener Kassen zu Tage fördern. Der untreue Kassierer hat bei seiner Vernehmung die Veruntreuung von mehr als 1000 Mark dem Unterstützungs-Verein gehöriger Gelder eingestanden.

Solingen, 5. Febr. Kochen mit Gas. Ueber dies Thema hielt hier Frl. Hohtmann aus Hannover einen Vortrag vor zahlreichen Hörerinnen im Saale des Grashof, wo auch Gaskochherde, Backöfen, Gaskocher, Plätteinrichtungen 2c. aufgestellt waren. Referentin hob die Vorteile, die das Braten und Kochen mit Gas gegenüber der gewöhnlichen Feuerung hat, hervor: der Gewichtsverlust des Fleisches ist beim Braten mit Gas geringer, das Fleisch bleibt saftiger und wird schmackhafter, die Gasfeuerung ist bei hiesigen Gaspreisen billiger als Kohlenfeuerung. An den Vortrag knüpfte Frl. H. ein Schaukochen und -Braten. Beefsteaks, Kalbsbraten u. a., sowie Gebäck wurden zubereitet, von den Anwesenden geprüft und als vorzüglich befunden. In vielen Solinger Familien werden die Speisen auf Gasherden gekocht und die Zahl dieser Familien wird sich wohl jetzt bedeutend vermehren.

Mülheim a. Rh., 30. Jan. Ein hiesiger Fabrikarbeiter wurde in 2 Jahren mit 6 Kindern beschenkt. Vor einigen Tagen stellten sich Zwillinge ein. Um dieselbe Zeit im vorigen Jahre wurde er mit einem Kinde und genau vor 2 Jahren mit Drillingen beglückt.

Köln, 1. Febr. Frau Pelagie Ende-Andrissen hat sich für einen Zeitraum von

---

Falte in dem Herzen ihres Kindes verstanden, — zog es sie hin nach den letzten Plätzen, welche ihr redeten von der teuren Toten.

Sie erhob sich, — mit Anstrengung. Jetzt erst fühlte sie die eisige Kälte, welche ihr förmlich die Glieder erstarrt hatte. Sie wandte sich der Thür zu, unhörbar drehte sie den Schlüssel im Schlosse.

Im Hause war es dunkel, aber der Reflex des Schnees draußen erhellte auch die Korridore und ließ sie, die mit der Oertlichkeit wohlvertraut war, mühlos den Weg finden.

Als sie das Schlafgemach der Mutter passierte, hemmte sie den Schritt. Ihr war es, als habe sie ein Stöhnen daraus hervordringen gehört. Aber dann war alles still; lautlos schritt sie weiter.

Sie stieg die Treppe hinab. Mehrmals knarrten die Stufen unter ihrem Schritt. Endlich stand sie unten.

Nichts im Hause rührte sich.

Es war hier so dunkel, daß sie sich zurecht tasten mußte, um die richtige Thür zu finden.

Der blendende Schnee, der seinen Wiederschein durch die Fenster hereinwarf, war die einzige Helle, welche die Nacht hatte.

Die Thür des Besuchszimmers war nur angelehnt. Mit einem Beben betrat Jertha den ersten Teil des Gemachs; vor dem zweiten war die trennende Portiere herabgelassen.

Da — eben wollte sie die Thür hinter sich schließen — täuschte sie sich, oder knarrten da in Wirklichkeit die Treppenstufen im Hause, wie sie unter ihren Schritten geknarrt hatten?

Sie lauschte atemlos; — da wieder!

Ihre Hand glitt von der Thür herab, gegen ihren Willen; ein eisiger Schauder erfaßte sie.

Mit zitternden Knien wankte sie auf die Portiere zu, schlug sie dieselbe zurück.

Im selben Moment stand sie wie gelähmt; ihre Hände verkrampften sich in die schweren Vorhänge, welche, hinter ihr herabfallend, sie buchstäblich aufrecht hielten.

War sie noch sie selbst, oder war sie ein Traumwesen? Hatte sie all die Zeit gelebt, oder war alles ein grauenhafter Wahn, der sie genarrt hatte?

Aber hatte sie nicht selbst die starre, o, so eisig starre Totenhand der Mutter in ihrer eigenen, lebenswarmen Rechten gehalten? Hatte sie ihr nicht die Augen zugedrückt, die so schrecklich weit offenstehenden Augen, die immer und immer wieder sich aufgethan hatten, als die Tote bereits in ihrem Sarge lag?

Und nun?

Da, in demselben Sessel, in welchem in jener entsetzlichen Nacht die Tote aufgefunden war, lehnte die gleiche Gestalt in weißem Nachtgewand, welches sich aus dem hier herrschenden grauen Halbdunkel gespenstisch abhob. Reglos wie jene lag sie da. Jertha war es, als sähe sie sogar die weitoffenen Augen, die so furchtbar anzuschauen gewesen, starr auf sich gerichtet. Ja sie täuschte sich nicht; phosphoreszierend leuchtete es aus dem Dunkel sie an.

Ein Schrei wollte sich ihr entringen, ein wahrer Todesschrei, aber — wenn möglich, — noch eisigerer Schrecken erstickte denselben.

Ein Schritt kam hinter ihr heran, ein langsamer Schritt; er näherte sich der Portiere.

Wie gelähmt wankte Jertha gegen die Wand, stockenden Pulsschlags, keines Lautes, keiner Bewegung mehr mächtig, die Augen schließend vor namenlosem Entsetzen.

Wenn Jertha das Bewußtsein verlassen hätte, es wäre eine Wohlthat für sie gewesen, aber sie blieb bei voller Besinnung; wie ein Brausen von tosenden Wogen ertönte es in ihren Ohren.

Da fühlte sie plötzlich ihre Hände berührt.

„Still, still, — keinen Laut!" flüsterte eine Stimme ihr zu.

Das brach den Bann. Ein gellender, wilder Schrei hallte von ihren Lippen, ihre Hände griffen nach der Portiere, sie verfehlte dieselbe und mit dumpfer Schwere stürzte sie zu Boden . . . . .

„Das Fräulein! Himmel was ist geschehen?"

War sie ohnmächtig gewesen? Jertha wußte es nicht, als die Worte sie wie aus schwerem Traum erweckten. Mit müder Bewegung öffnete sie die Augen, sah sie in ein fremdes, über sie gebeugtes Gesicht.

Nicht sogleich kam ihr die Erinnerung.

„Wer sind Sie?" fragte sie leise. „Wo bin ich?"

Im selben Moment wußte sie es, und mit einem Schauder wandten ihre Blicke sich dem Sessel zu, wo sie die nächtliche Erscheinung erblickt hatte.

„Ist etwas geschehen?" stieß sie aus.

Der Gefragte, der neue Diener des Hauses Volkheim, hatte das Licht, welches er trug, auf den Tisch des Raumes gesetzt; dasselbe flackerte, wie von einem Windzug bewegt.

„Das weiß ich nicht, gnädiges Fräulein," sagte er, dem jungen Mädchen beistehend, sich aufzurichten. „Ich hörte einen Schrei, darauf stürzte ich herbei!"

„Und" — ihr Blick streifte den vor ihr Stehenden — „und Sie sahen niemand?"

Er schüttelte den Kopf.

„Niemand!" antwortete er. „Was war es denn? Stieß das gnädige Fräulein den Schrei aus?"

Sie nickte, ehe sie die Antwort fand.

„Ja," sagte sie dann, „hier war jemand, aber — Sie haben wirklich nichts gesehen?"

„Nein, ich will jedoch gern das ganze Haus durchsuchen. Was hörten oder sahen das gnädige Fräulein denn?"

Jertha versagte der Laut auf den Lippen. Wenn sie diesem Manne sagte, daß sie dort in jenem Sessel ihre tote Mutter erblickt habe, mußte er sie nicht für irrsinnig halten? Und dann, — wessen Schritte hatte sie gehört? Wer hatte ihre Hände berührt und ihr zugeflüstert, still zu sein? Oder hatten ihre fieberhaft erregten Nerven ihr einen Possen gespielt und ihr einen nächtlichen Spuk vorgeführt, der gar nicht existierte?

Sie schüttelte energisch den Kopf auf diese Selbstfragen; dennoch ausweichend antwortete sie:

„Ich hörte Schritte und eine Stimme, — weiter weiß ich nichts. Der Schreck lähmte mich!"

Ueber des Dieners Gesicht huschte es seltsam.

„Das erfordert jedenfalls die genaueste Nachforschung," sagte er. — „Ich werde Karl wecken und mit ihm alles durchsuchen. — Hm," brach er ab, „wie flackert das Licht! Was ist denn das? Sollte eine Thür oder ein Fenster — ."

Er vollendete nicht; er war an die rückliegende Thür getreten und hatte die Portiere vor derselben, die nur halb geschlossen war, völlig auseinander gezogen. Die Thür stand fast offen.

„Ah! Ein offenes Fenster! stieß er aus.

Im Nu war Jertha an seiner Seite. Das Fenster des Hinterzimmers war in der That offen. Schon stand er vor demselben.

„Es schneit zu stark," sagte er, „daß ist schade; sonst müßte man Fußtritte draußen sehen können. Wer kann das gewesen sein?"

Jertha erstarrte das Blut. War ein Fremder im Hause gewesen, dem sie sich wehr- und machtlos ohne ihr Wissen allein gegenüber befunden hatte? Aber die Erscheinung, welche sie gehabt? Und die Schritte, welche sie angesichts dieser Erscheinung hinter sich vernommen hatte?

Wie eine eisige Totenhand fühlte sie's an ihrem Herzen. Welches neue Rätsel galt zu hier zu lösen?

„Untersuchen Sie alles," sprach sie matt zu dem Diener, sich gegen den Eingang des Besuchszimmers zurückwendend. „Ich fühle mich furchtbar erschöpft; meine Kraft ist zu Ende!"

Er schloß das Fenster mit fester Hand. Dann eilfertig folgte er ihr leuchtend.

Sie erstieg die Treppe, mit müdem, langsamem Schritt. Wie Blei lag es ihr in den Füßen.

Ueber das Treppengeländer geneigt, starrte ein leichenblasses Gesicht nieder auf die beiden, als dieselben im Kreis des Treppenhauses erschienen. Jäh verschwand es.

Da — knarrten die Stufen eben so hörbar, oder mischte sich noch ein anderer Ton darein, der einer vorsichtig im oberen Teil des Hauses geschlossenen Thür?

Nun standen sie auf dem Korridor des zweiten Stockwerks.

„Gute Nacht, — durchsuchen Sie alles genau."

Es waren Jertha's letzte Worte, ehe sie die Thür schloß. Der fremde Diener stand minutenlang regungslos; dann mit unhörbarem Schritt kreuzte er den Korridor. Seine Augen durchforschten denselben, als suche er nach Erscheinungen, welche nicht vorhanden waren.

Vor einer Thür, dem Treppenniedergang gegenüber, hemmte er den Schritt. Das Licht hatte er sofort ausgelöscht, sobald Jertha in ihr Gemach getreten war.

Er hielt den Atem an. So stand er, vorübergeneigt, sein Ohr der Thürritze nahe.

Während er so stand, regungslos lauschend, sahen seine Augen plötzlich etwas in dem fahlen Nachtlicht zu seinen Füßen glitzern. Mit raschem Griff nahm er es auf. Es war nichts als eine Sicherheitsnadel.

„Zum zweitenmal!" flüsterte er für sich. „Sie hat sie verloren! Auch die erste? Aber was sagt das? Wie weit wären wir vielleicht jetzt bereits, wenn dieses nicht gekommen wäre!"

Drinnen im Zimmer regte es sich. Ein leiser Schritt kam durch dasselbe der Thür zu; hart an derselben stockte er.

Im Nu war der Lauschende an der Treppe und glitt dieselbe hinab.

Da — ein Geräusch oben.

„Halt, — wer ist da?" ertönte eine Stimme herab.

Der Fliehende wandte den Schritt.

„Ich bin es, Madame," erwiderte er, sein Licht wieder anzündend und zurückkehrend. „Es ist im Hause etwas geschehen. Das Fenster des Theezimmers stand offen. Ich durchsuche eben jeden Winkel. Es wird wohl keinen Nutzen haben. Was hier war, wird längst über alle Berge sein."

War das nicht derselbe Ausdruck, der vorhin bei Jertha's Worten das Gesicht des neuen Dieners durchzuckt hatte, welchen jetzt Hella's Züge zur Schau trugen?

„Suchen Sie jedenfalls genau nach!" sagte sie mit der ihr im Laufe der Jahre zur Gewohnheit gewordenen, gebietenden Stimme. „Mir fiel heut abend ein Mensch in der Allee gegenüber auf, der sich mir verdächtig machte. Man kann es nie wissen. Menschen, die etwas ausüben wollen, haben ihre ganz besonderen Kniffe!"

Sie trat in ihr Zimmer zurück, deren Thür aber nicht schließend.

Der Ersatzmann des alten Johann stieg lautlos wie zuvor die Stufen hinab. Sein vor der Hausdame über alle Maßen ehrbares Gesicht trug einen ganz unbezeichenbaren Ausdruck.

„Menschen, die etwas ausüben wollen, haben ihre ganz besonderen Kniffe!" wiederholte er für sich. „Fürwahr, ein wahres Wort! Als ich ein Knabe war habe ich einmal im Theater „die Komödie der Irrungen aufführen gesehen, Parbleu, — wenn das keine Komödie der Irrungen ist, welche sich augenblicklich in diesem Hause abspielt, so will ich keine Sekunde länger „Heinrich, der Vogelsteller" heißen!"

(Fortsetzung folgt.)

2½ Jahren dem Stadttheater zu Frankfurt a. M. verpflichtet. Die Sängerin wird dort ein Gehalt von 72000 M. jährlich beziehen und ist dafür verpflichtet, nur siebenmal im Monat zu singen. Die Kostüme zu sämtlichen Rollen liefert die Intendanz. Drei Monate Urlaub im Jahre gewähren der Sängerin die gewünschte Muße und Gelegenheit zu Gastspielreisen. Man sieht, es lohnt sich heutzutage, eine gute Stimme zu haben.

Die Kohlenvorräte der europäischen Staaten.

Die Frage nach dem Zeitpunkt der Erschöpfung der Kohlenvoräte läßt sich nicht erörtern, ohne daß die Menge der vorhandenen Kohlenvorräte zuvor festgestellt worden ist. Für diejenigen Kohlenschätze, welche am frühesten industrielle Bedeutung erlangt haben, nämlich die englischen, hat man vor etwas länger als zwanzig Jahren eine solche Feststellung durch eine aus Sachverständigen gebildete parlamentarische Kommission vornehmen lassen.

In Deutschland fehlte es bisher an einer solchen einheitlichen Ermittelung. Es gab wohl Schätzungen der Kohlenvorräte der einzelnen Becken, sie waren jedoch meist privater Natur und beruhten daher auf sehr ungleichartigen, vielfach sogar unrichtigen Voraussetzungen. Zu einem Vergleich mit anderen Ländern war das Material durchaus ungeeignet.

Diesem Mangel ist, wie wir aus der bei Puttkammer und Mühlbrecht in Berlin erschienenen Abhandlung des Geh. Bergrats Nasse: „Die Kohlenvorräte der europäischen Staaten" erfahren, jetzt dadurch abgeholfen, daß im Jahre 1890 die preußischen Ober-Bergämter von dem Ressort-Minister beauftragt worden sind, die Kohlenvorräte ihrer Bezirke zu ermitteln. Aehnliche Untersuchungen wurden zu gleicher Zeit im Königreich Sachsen vorgenommen.

Der Verfasser der nicht blos für den Fachmann interessanten Abhandlung hat die Voraussetzungen und Ergebnisse dieser Ermittelungen in lichtvoller Form näher besprochen und benutzt, einmal, die sowohl den Reichtum der deutschen Kohlenbecken unter einander, wie auch die deutschen Vorräte mit denen der übrigen europäischen Staaten zu vergleichen, sodann aber auch, um Betrachtungen über die Dauer der Erschöpfung der Kohlenschätze der einzelnen Länder anzustellen.

Nach diesen Betrachtungen würde die Erschöpfung der Kohlenvorräte in Europa, von Rußland wird dabei abgesehen, zuerst in Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Belgien, und zwar spätestens nach 500 Jahren, dann in Großbritannien und zuletzt in Deutschland eintreten.

Daß die nordamerikanischen Kohlenlager für eine längere Zeit aushalten werden als die europäischen, erscheint dem Verfasser übrigens nicht wahrscheinlich.

Dieses nicht nur für die Zukunft der Industrie wichtige Ergebnis verdient die größte Beachtung; es widerlegt wirksam die schon vielfach ausgesprochene Befürchtung, daß der Kohlenvorrat Europas und insbesondere auch Deutschlands in nicht zu ferner Zeit zu Ende gehen und damit eine in ihren Folgen gar nicht zu übersehende Verschiebung in den Kultur- und Machtverhältnissen der bewohnten Erde eintreten werde.

Vermischtes.

* In letzter Nacht ist das Gut Poischendorf in Mecklenburg abgebrannt. 73 Kinder kamen in den Flammen um.

* Welche naive Auffassung stellenweise noch bezüglich der sozialpolitischen Gesetze besteht, zeigt folgender Fall, der sich in Spandau zugetragen. Der dortigen Ortskrankenkasse gehört ein Arbeiter als Mitglied an, der so lange Tagelöhner auf einem Gute gewesen war und nun bei seinen in der Stadt verheirateten Kindern wohnt. Er arbeitete zunächst, meldete sich dann aber krank. Nach längerer Zeit schien es dem Kassenvorstand, daß der Mann simuliere. Er wurde zur Rede gestellt und erklärte ganz treuherzig, daß er jetzt mehr verdiene, als bei seiner Arbeit auf dem Lande; der Gutsbesitzer bezahlte ihm nur 1 Mark und von der Krankenkasse erhalte er 1,50 Mark, deshalb ziehe er seine jetzige Lage vor. Der Mann war ganz gesund und wurde von dem Kassenvorstand nach Möglichkeit über den Zweck der Krankenkasse belehrt.

* Im Kirchlichen Anzeiger für Württemberg hat Dekan Dr. Bacmeister unter der Ueberschrift „Auch eine Pflicht der Kirche" einen Artikel gegen das Unwesen der Titulaturen geschrieben; es heißt dort mit Recht: „In den Anordnungen des königlichen Oberhofrats vom 31. Oktober betreffend die Beisetzung der Königin Witwe in Stuttgart kam mehreremals der Ausdruck „die hohe Leiche", „die allerhöchste Leiche", ebenso die „höchstselige Königin" vor. Als vor Jahresfrist unser König Karl heimging, hat man auch in den Kirchen von dem „hochseligen", „höchstseligen" König geredet. Von einer „allerhöchsten Leiche" sollte man nicht reden, aber auch das „hochselig" und „höchstselig" verstößt gegen die Wahrheit des Evangeliums. Zu dem Knechte, der mit seinen fünf Pfunden andere fünf gewonnen hat, spricht der König ganz dasselbe wie zu dem mit den zwei Pfunden. Es giebt keine andere Seligkeit für einen König als für den geringsten Unterthan, und der Eingang zur Seligkeit ist für alle der gleiche, denn sie sind alle arme Sünder vor Gott. Wenn aber die Kirche auf der einen Seite predigt, daß kein Ansehen der Person vor Gott ist, und auf der andern Seite diese Unterschiede macht, so schadet sie sich und denen, welche sie ehren will."

* Augsburg. Ein Paar Trikotstrümpfe für 1 Pfennig — man wird geneigt sein, das für einen Scherz zu halten, aber es ist Thatsache, daß in der vorigen Woche zahlreiche Augsburger, Männlein und Weiblein, neue Trikotstrümpfe, jedes Paar in Seidenpapier gewickelt und mit einem Bändchen zierlich umwunden, zu 1 Pfennig Reichsmünze das Paar gekauft haben. Die Sache ist so gekommen: Zwei Geschäfte, ein älteres und ein neu entstandenes, führen einen wütenden Konkurrenzkampf gegen einander. Unter anderem haben sie im Laufe von 8 Tagen die in der jetzigen Zeit der Bälle und Tänze viel gekauften billigen Trikotstrümpfe von 18 Pfg. sich gegenseitig pfennigweise bis auf 4 Pfg. abgeboten, worauf das jüngere Geschäft die Strümpfe um 1 Pfg., allerdings nur an jeden Käufer ein Paar, abzugeben begann.

* Eine Lokomotive samt Tender in kaum 10 Stunden zu konstruieren und fertig zu montieren, ist, der „Kl. Pr." zufolge, vor kurzem in der Stradforder Hauptwerkstätte der englischen „Great Eastern Railway" vollbracht worden. Eine andere englische Eisenbahngesellschaft habe bereits vor einigen Jahren eine Lokomotive in 25 Stunden fertig gebracht, worauf dann in Amerika die „Pennsylvania Railroad" dasselbe Kunststück in 16 Stunden 50 Min. leistete. Nun galt es, auch diesen Rekord zu schlagen, und das gelang in wahrhaft glänzender Weise. Der Werkstättenchef in Stradford bestimmte 10 Stunden für die Arbeit und hielt vor Inangriffnahme derselben an die 137 dazu ausgewählten Maschinenschlosser und Konstrukteure eine entsprechende Anrede. Darauf wurde — um 9 Uhr 8 Minuten morgens — tüchtig losgehämmert. 85 Männer arbeiteten an der Lokomotive und 52 am Tender. Um 11 Uhr 47 Minuten vormittags waren sämtliche Bestandteile des aufzubauenden Dampfrosses fertig gearbeitet, und ohne Unterbrechung wurde zur Aufmontierung geschritten. Nach einer Arbeitszeit von 4 Stunden 37 Minuten wurde bereits der Kessel eingesetzt und 9 Stunden 47 Minuten nach Anbeginn des Werkes stieß die Lokomotive triumphierend ihren ersten Pfiff aus. Sie war nämlich auch schon geheizt worden. Noch fehlten einige Minuten zur zehnten Stunde, als die Lokomotive bereits vor einen Kohlenzug gestellt war, den sie stracks nach Peterborough führte. Unterwegs trocknete die Farbe des Anstrichs, welche der blitzartig entstandenen Lokomotive ebenfalls nicht fehlte.

* Der schönste Schneemann, der wohl je angefertigt worden ist, war dieser Tage in Genua zu sehen. Am 15. Januar herrschte nämlich, wie die Basl. Nachr. berichten, in der sonst durch ihr mildes Klima bekannten Stadt an der Riviera eine eisige Kälte, verbunden mit einem heftigen Sturm und starkem Schneefall. Am 16. kratzte der berühmte Bildhauer Achille Canessa aus einem 3 Meter hohen Schneeblock die wohlgetroffene, den Genuesen besonders gut bekannte vollständige Büste des Christoforo Kolumbus auf einem mit dem Wappen Italiens gezierten, prächtigen Postament heraus. Ganz Genua hatte seine helle Freude an diesem schönen Produkt künstlerischer Laune. In wenigen Tagen sind von diesem Schneemann 2500 Photographien verkauft worden.

* Drei Todesurteile sind heute früh in Insterburg vollstreckt worden, und zwar an den Gutsknechten Wabaldt, Bolz und August, die in der Nacht zum 27. September 1891 ihren Dienstherrn, Gutsbesitzer Reiner auf Schöneberg bei Goldap, ermordet und dabei 400 Mk. geraubt haben.

* Auf den Inseln Zante und Kephalonia ist ein neues Erdbeben erfolgt. Mehr als 100 Gebäude sind eingestürzt und verschiedene Dörfer völlig zerstört. Die Zahl der verletzten Personen beträgt etwa 200. Die griechische Regierung hat bei der Kammer einen Kredit von 100000 Fr. zur Unterstützung der von dem Erdbeben Heimgesuchten beantragt.

Soziale Bewegung.

Wien. Der Ausstand in der ungarischen Gewehrfabrik (Ludwig Löwe u. Cie.) ist zu Ende.

Marseille, 3. Febr. Eine Anzahl Individuen zertrümmerte heute nachmittag die Schaufenster mehrerer geschlossener Bäckereien. 15 Personen wurden verhaftet. Abends wurde das Versammlungslokal der Bäcker von einer Menschenmenge angegriffen. Die zur Hülfe gerufene Truppenabteilung mußte Feuer geben, wobei eine Person verwundet wurde. In den übrigen Teilen der Stadt herrscht Ruhe und die Stadt dürfte morgen ihr gewöhnliches Aussehen wieder annehmen. Der Streik der Bäcker ist beendigt. Die amtliche Brottaxe wurde aufrecht erhalten.

Spandau, 2. Febr. Die hiesigen Töpfer sind wegen Lohndifferenzen in einen Streik eingetreten.

Cholera-Nachrichten.

In der Irrenanstalt zu Nietleben bei Halle ist am Donnerstag 1 Todesfall und am Freitag 1 neue Choleraerkrankung vorgekommen. Vier verdächtige Fälle sind in Beobachtung genommen. Aus Lettin und Kröllwitz wird je ein Cholera-todesfall gemeldet. Im Gerichtsgefängnisse zu Altona ist ein tötlich verlaufener Cholerafall vorgekommen, außerdem in Altona 3 Cholera-erkrankungen. In Hamburg kein neuer Cholerafall.

Rätsel.

Ich trete ins Leben mit Weh und Ach,
Ich scheide wieder mit Ach und Krach!
Mich liebt kein Mensch auf Erden je,
Denn ich bin nichts als Leid und Weh,
Das Ganze einen Feind dir nennt,
Den auch fast jedes Kind schon kennt.
(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Wirklich ächte englische Herrenstoffe
ca. 145 cm. breit, garantiert reine Wolle, vollkommen nadelfertig
Buckskin u. **Cheviot,** haltbarster Qualität à Mk. 1.75 Pfg. bis Mk. 3.65 Pfg. per Mtr.
versenden jede beliebige einzelne Meterzahl direkt an Private.
Buckskin-Fabrik-Depot **Oettinger & Ko., Frankfurt a. M.**
Neueste Musterauswahl franko in's Haus.



Todes-Anzeige.

Am 1. Februar entschlief im Garnison-Lazarett nach langem, schwerem Leiden mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager u. Onkel der Füsilier

Heinrich Weber

im Alter von 20 Jahren.

Alle, die den Verstorbenen gekannt, werden unsern Schmerz ermessen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wandhofen u. Dellwig, 6. Februar 1893.

Danksagung.

Dem hiesigen **Turnverein „Eintracht"** spreche ich für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Bruders, Füsiliers

Heinr. Weber,

bei der 11. Komp. des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regts. Nr. 1, sowie für die schöne Kranzspende meinen tiefstgefühlten Dank aus.

Wandhofen, 6. 2. 1893.

Wilh. Weber.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme der Militär-Reklamationen für die Ersatz-Aushebung pro 1893 ist Termin auf **Donnerstag, den 16. d. M., nachmittags von 3 bis 6 Uhr,** im hiesigen Magistratsbureau anberaumt.

Die früheren Reklamationen sind zu erneuern. Steuerzettel sowie der Nachweis etwa vorhandener Schulden und die Geburtsatteste der Geschwister des zu Reklamierenden sind mit zur Stelle zu bringen.

Schwerte, den 6. Febr. 1893.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme der Reklamationen für die Militär-Ersatz-Aushebung pro 1893 habe ich Termin auf **Dienstag, den 14. Febr. d. J. während der Bureaustunden im Amtslokale hierselbst** anberaumt.

In dem Termine sind die Steuerzetttel, sowie über das Alter der sämtlichen Kinder, wenn dies nicht schon früher geschehen, amtliche Atteste vorzulegen. Etwaige Schuldenzinsen sind nachzuweisen. Frühere Anträge sind zu erneuern.

Westhofen, 4. Febr. 1893.

Der Amtmann Rebber.

Denkest Du auch der Jairuspforte?

48 Gaben mit 50 Pfg. bis 50 Mark legten den Grund durch zusammen 307 Mk. 70 Pfg.

Weit noch ist's bis zum Dach,
Bauet Jairi Gemach!

H. Krekeler, Pastor
in **Volmerdingsen** b. Oeynhausen.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage habe ich mich am hiesigen Platze,

Hagenerstraße Nr. 4,

im Hause der Frau **Wwe. Recke,** als

Holz- und Horndrechsler

niedergelassen.

Empfehle in großer Auswahl:

Pfeifen

in allen Größen und Preislagen,

Stöcke, Kurzwaren, Zigarren und Zigarrenspitzen, Rauch- u. Kautabak, Mey & Edlich's Stoffwäsche ꝛc. ꝛc.

Es wird mein Bestreben sein, durch gute und reelle Bedienung mir das Zutrauen einer geehrten Kundschaft zu erwerben.

Hochachtend

Schwerte. Emil Altfeld.

Reparaturen werden schnell und exakt ausgeführt.



Ergster Sängerbund.

Sonntag, den 12. Febr., im Lokale des Herrn Bierhoff **theatralische Aufführung;** nach derselben **Tanz.**

Nichtmitglieder haben Zutritt.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme der Gesuche der Ersatz-Reservisten, sowie der Reserve- und Landwehr-Mannschaften um Zurückstellung bei etwaiger Einberufung zu den Fahnen habe ich Termin auf **Mittwoch, den 15. Febr. d. J., während der Bureaustunden im Amtslokale hierselbst** anberaumt.

Steuerzettel und Militärpapiere sind vorzulegen, auch etwaige Schuldenzinsen nachzuweisen.

Westhofen, 4. Febr. 1893.

Der Amtmann Rebber.

Holz-Verkauf.

Im Kämmerei-Walde der Stadt Schwerte sollen am

Freitag, den 10. Febr. 1893,

vormittags 10 Uhr anfangend,

1. **10 Nummern Eichen-, Geschirr- und Grubenholz,**
2. **37 Nummern Eichen-Brennholz,**
3. **44 Nummern Eichen-Reiserholz,**
4. **4 Nummern Lärchen-Bauholz,**
5. **12 Nummern Lärchen und Fichten, Nutzstangen, geeignet zu Leiterbäumen, Frechtungsstangen, Baumpfählen u. s. w.**

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgesetzt werden.

Zusammenkunft am Freischütz.

Schwerte, 30 Jan. 1893.

Der Magistrat.

Zwei Wohnungen
von 3 Zimmern mit Wasserleitung auf 1. Mai oder auch früher zu vermieten.
W. Potthoff, Schützenstr. 2.

Eine schöne
Wohnung
mit Stallung und Bodenraum zu vermieten.
Zu erfragen in der Exped.

Danksagung.

Allen unsern lieben Hausfrauen in Stadt und Amt, die an meinem Ehren- und Freudentage meiner

50jährigen Dienstjubelfeier

mich mit ihrem Besuche an festlicher Tafelrunde beehrt und mir zu dieser seltenen Feier ihre besten Glück- und Segenswünsche dargebracht haben, sage ich für ihre freundliche Teilnahme hierdurch meinen tiefgefühltesten, herzlichsten Dank.

Schwerte, 2. Febr. 1893.

Ehefrau Broll.

2 anständige Leute erhalten
Kost und Logis.
Näheres in der Expedition zu erfragen.

Ladenlokal
nebst Wohnung p. 1. August d. J. zu mieten gesucht.
Offerten nimmt die Exped. dieser Zeitung unter X 1000 entgegen.

Zwei Wohnungen
von 5 und 2 Zimmern per 1. Mai an ruhige Familien zu vermieten.
Näheres in der Expedition.

Zwei schöne
Wohnungen,
jede Wohnung von 3 durchgehenden Zimmern mit Keller und Bleiche zum 1. Mai oder sofort an eine stille Familie zu vermieten.
Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine schöne
Wohnung
von 3 Zimmern per 1. Mai zu vermieten.
Sedanstraße 16.

Pfeifen- und Stock-Fabrik
Gebr. Dickel,
Hörde und Schwerte.



Mit dem heutigen Tage eröffneten wir am hiesigen Platze,
Hüttingstraße 22,
im Hause des Herrn **J. Moses**, ein

Drechslergeschäft.

Wir werden bestrebt sein, durch reelle Bedienung uns das Wohlwollen der verehrl. Bewohner von Schwerte und Umgegend zu erwerben, und halten wir uns in nachstehenden Artikeln bei Bedarf bestens empfohlen:

Pfeifen, Stöcke u. Zigarrenspitzen
eigenen Fabrikats;
große Auswahl in
Schirmen, Portemonnaies, Feuerzeugen, Sol. Taschenmessern, Scheren, Hosenträgern, Kammwaren, vorz. Qualität, feiner **Bürstenwaren** u. s. w.
Zigarren,
erprobte Marken, in abgelagerter Ware.
Reparaturen werden schnellstens erledigt.

Käse

Holst. Holländer Käse à Ztr. ℳ 23.—	
Holst. Limburger □ Käse à Ztr. ℳ 22.—	
Holst. Edamer Käse à Zentner ℳ 28.—	
10 Pfd.-Probepostkolli ℳ 3.20 u. ℳ 3.00 u. ℳ 3.50 portofrei.	ob hier gegen Nachnahme empfiehlt **Julius Werner, Neumünster** i. H. Größtes Geschäft seiner Art in Holstein.

8. Saatgut-Ausstellung und Saatmarkt
der landwirtschaftlichen Kreisvereine Dortmund, Hörde, Bochum und Hamm im Kühn'schen Saale zu **Dortmund** am **Mittwoch, den 22. Februar 1893.**
Programme kostenfrei durch Direktor Geibel, Dortmund.
Die Markt-Kommission.

Brockensammlung der Anstalt Bethel.

„Sammelt die übrigen Brocken, auf daß nichts umkomme!" Möchte dieses teure Heilandswort auch ferner nicht umsonst über der Thür unseres Brockenhauses stehen! — Immer weiter wünscht dasselbe seine Thore zu öffnen, um mehr Brocken einzulassen. Wenn wir heute von Herzen für all' das Wohlwollen danken, das treue, fürsorgende Liebe für die Armen, Kranken und Elenden unserer Anstalt uns durch ihre Brockensendungen erwiesen hat, so möchten wir um deswillen, der uns den Auftrag dazu gegeben, weiter bitten: Werdet nicht müde in dieser Liebesarbeit für unsere armen Kranken! Der Freund aller Elenden im Himmel wird gewiß auch der kleinsten Sendung, in Liebe gespendet, den Stempel Seiner Verheißung aufdrücken: „Was ihr gethan habt Einem unter diesen Geringsten, das habt ihr Mir gethan."

Aus dem Verzeichnis der von uns gesammelten, in den Ecken unbenutzt umherliegenden Gegenstände führen wir auf: Zigarrenabschnitte, Zigarrenkisten, Staniolkapseln, Korkpfropfen, Blei, Kupfer, Zinn, Zink, Bücher, Noten, Folianten, Schriften, Hefte, Papier, Zeitungen, Bilder, Lumpen, Knochen, Gummisachen, Schirme, Schuhe, Stahlfedern, Stiefel, Hüte, Federn, Pferdehaar, Briefmarken, Garn, Seide, alte Münzen, Denkmünzen, Antiquitäten, Handschriften, Hausrat; aber auch: Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Decken, Uniformen, Waffen, Möbeln, Nähmaschinen, Musikinstrumente, Uhren, Ringe, Schmucksachen, Spiele, Sammlungen, Elfenbein, Werkzeuge, Kurzwaren, Ladenhüter, Muster, Glas und Porzellan, auch Glas- und Porzellanscherben, altes Eisen u. s. w., wenn bei weiteren Entfernungen die Fracht den Wert derselben nicht übersteigt.

Wir bitten um Zusendung unter folgender Adresse: **Brockensammlung der Anstalt Bethel**, Poststation **Gadderbaum**, Bahnstation **Bielefeld.**
Der Vorstand von Bethel. v. Bodelschwingh, Pastor.

Kölner Dombau-Lotterie
Ziehung bestimmt am 23., 24. u. 25. Februar.
Hauptgew. Bar: 75,000 M., 30,000 M. 15,000 M. etc.
Originallose a 3,25 M., ½ Anteil 1,75 M., ¼ 1 M.
11/2, 17 1/2, 11/4 10 Mk. versendet prompt
Schulte u. Bartels, Lotteriegeschäft, Dortmund.
Für Gewinnliste u. Porto sind 30 Pfg. beizufügen.

Tapeten-Reste
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Hoffmeister, Schwerte.

26. Kölner Dombaulotterie.
Ziehung schon 23. Februar 1893.
Haupttreffer: Mk. 75000, 30000, 15000 etc.

Wir empfehlen wieder die so sehr beliebten

Gesellschaftsspiele:

1/100 Anteil an 150 verschied. Nummern Mk. 7.50
1/100 Anteil an 100 verschied. Nummern Mk. 5.—
1/100 Anteil an 50 verschied. Nummern Mk. 3.—

Original-Los 1/1 Mk. 3.50, Anteile 1/2 Mk. 2.00, 1/4 Mk. 1.25.
Porto und Liste 30 Pfg., Einschreiben 20 Pfg. extra.
Briefmarken und Coupons nehmen in Zahlung.

Köln a. Rh, Hohestr. 137, Julius Goldberg & Comp.

Telegramm-Adresse: „Goldquelle".

Haupttreffer:
2 Millionen,
1 Million, 500000, 400000, 200000, 100000, 50000 Fr. 2c. bare Geldgewinne.
Jedes Los gewinnt im Laufe der Ziehungen.
Ankauf überall gesetzl. gestattet.
Stadt Barletta-Lose.
Ziehung 20. Febr. 1893.
Anzahlung mit sofortigem Gewinnanrecht auf
1 ganzes Originallos Mk. 4.
Porto 30 Pf. a. Nachnahme. Gewinnl. gratis.
Gefl. Aufträge umgeh. erbeten.
Die Bankagentur **J. Sawatzki**
Frankfurt a. M.

Frisch gewagt!
Jedes Los gewinnt.
Ziehung am 20. Febr. 1893
Barletta Gold-Lose
mit Haupttreffer v. 2 Millionen, 1 Million, 500000, 100000, 50000, 20000, 10000, 5000 Franks etc. etc. Kleinster Treffer Fr. 100. Monatl. Einzahl. auf
1 ganzes Original-Los Mk. 4,—
30 Pf. Porto a. Nachn. Bank-Agentur **LOUIS SCHMIDT** in **Cassel.**

Ziehung am 20. Febr. 1893.
Ankauf überall gesetzl. gestattet.
Stadt Barletta-Lose.
Hauptgew. Fr. 2 Millionen, 1 Million, 500000, 400000, 200000, 100000 2c. Monatl. Einz. auf **ein ganzes Original-Los M. 3.** 20 Pfg. Porto a. Nachn. Gewinnl. franko-gratis. Auftr. umgehend erbeten. Bank-Agentur **H. Amend, Berlin Charlottenburg.**
Nur Geldgewinne! Jedes Los gewinnt!

Haupttreffer:
2 Millionen,
1 Million 500000, 400000, 200000, 100000, 50000 Fr. 2c. bare Geldgewinne.
Jedes Los gewinnt!
Ankauf überall gesetzl. gestattet.
Stadt Barletta-Lose,
Stadt Madrid-Lose,
Stadt Venedig-Lose,
T. Eisenbahn-Lose.
Nächste
Ziehung 20. Febr. 1893.
Monatl. Einzahlung auf die
4 Originallose nur M. 8.
Porto 30 Pfg. a. Nachnahme. Gewinnl. gratis. Gefl. Auftr. umgehend erbeten.
Bankgeschäft F. Stroetzel,
Konstanz.

Die Geldschrank-Fabrik
mit Dampfbetrieb
von
August Möller in **Hagen** i. W.



liefert **Geldschränke mit und ohne Patent-Stahlpanzer,** letztere schon von **170 Mark** an. Zeichnungen und billigste Preise stehen auf Wunsch zu Diensten

Garantiert reine Naturbutter.
Hochfeine Süßrahmbutter
versendet täglich frisch in Postkollis von ca. 10 Pfd. zu 10 M. 50 Pfg. **freo.** gegen Nachnahme. **L. Rosenberg,**
Ahlen, Reg.-Bez. Münster.

Standesamt Schwerte.
Anmeldungen für den Monat Januar 1893.

Geburten: 1 Sohn: Hülfsbremser Hermann Rothenberg, Fabrikarbeiter Heinrich Reinecke, Fabrikarbeiter Ernst Schröer, Handelsmann Carl Heinrich Steinberg, Drahtzieher Carl Severing, Fabrikarbeiter Julius Wilhelm Kritzler, Restaurateur Rudolf Friedrich Carl Nehring, Hülfsbremser Gustav Sohn, Schlosser Joseph Wirth, Drahtzieher Heinrich Krick, Ackerbürger Heinrich Wilhelm Möller. 1 Tochter: Arbeiter Friedrich Salinus, Polizeisergeant Adolf Kniepkamp, Klempner Franz Kleine, Fabrikarbeiter Wilhelm Mück, Rangierer Theodor Brinker, Handelsmann Wilhelm Becker, Händler Leopold Boshammer, Kaufmann Hermann Baupel, Bergmann Carl Westkämper, Schaffner Heinrich Nolte, Bahnarbeiter Friedrich Wilhelm Wiegeshoff (genannt Hake), Fabrikarbeiter Friedrich Kramer, Fabrikarbeiter Friedrich Gustav Baskorbeit, Maurer Ludwig Wagner, Fabrikarbeiter Gustav August Lewe, Bäckermeister Gisbert Carl Andreas Kohlmann, Erdarbeiter Carl Wilhelm Weber, Schriftsetzer Friedrich Paul, Schauspieler Peter Winter.

Sterbefälle: Lydia Kuhlmann 1 J. 2 M. Ottilie Louise Schulz 5 J. 2 M. 1 T. Wilhelm Conrad Adam Löwenstein 4 M. 24 T. Pensionierter Bremser Heinrich Moning 62 J. 11 M. 20 T. Ehefrau Lehrer emer. Friedrich Schmidt, Louise geborene Schmidt, 72 J. 8 M. 23 T. Friedrich Neuwerth 2 J. 2 M. 25 T. Wilhelm Sohn 1 T. Witwe Buchgeister, Friedrike geb. Weischede, 71 J. 5 M. 24 T. Anna Maria Serges 1 J. 10 T. Fabrikarbeiter Eduard Lewe 42 J. 10 M. 20 T. Otto Brieke 5 M. 28 T. Fabrikarbeiter Friedrich Rummenhöller 54 J. 7 M. 3 T. Fabrikarbeiter Wilhelm Berkenkopf 36 J. 8 M. 14 T. — Totgeburten: Fabrikarbeiter Bernhard Vogel, 1 Kind männlichen Geschlechts.

Eheschließungen: Schriftsetzer Friedrich Paul zu Schwerte mit Amalie Gabrielle Roth, ohne Geschäft, daselbst. Fabrikarbeiter Gustav Heinrich Kirchhoff zu Schwerte mit Ida Köppelmann, ohne Geschäft, zu Höchsten. Drahtzieher Johann Heinrich Nikolaus König zu Schwerte mit Näherin Friedrike Wilhelmine Sander daselbst. Werkmeister-Aspirant Robert Eiringhaus zu Broich mit Maria Elisabeth Frieg, ohne Geschäft, zu Schwerte. Bergmann Friedrich Carl Höving zu Schwerterheide mit Regina Gerau, ohne Geschäft, daselbst. Knecht Johannes Heinrich Kußmann zu Schwerte mit Dienstmagd Friedrike Siebel zu Geisecke. Fabrikarbeiter Franz Schulte mit Dienstmagd Ottilie Franziska Adam zu Schwerte.

M. Wolff
Hagen i. W., Elberfelderstr. 22.
Spezialgeschäft
für Anfertigung eleganter
Herren- und Knaben-Garderoben.
Großes Lager in den allerbesten deutschen und englischen Herren-Mode-Stoffen, **Tuche und Buckskins** im Aufschnitt, Jagdanzüge, Livreen, Schlafröcke u. Reisedecken, Hohenzollernmäntel, Kaisermäntel
Billigste Preise!!
Reparatur-Werkstätte. Waschanstalt.

XXVI. Kölner Dombau-Lotterie.
Nur bares Geld.
Hauptgewinne:
Mk. 75000, 30000, 15000 u. s. w.
Ziehung 23. Februar 1893 und folgende Tage.
Lose: Ganze Mk. 3,30, Halbe Mk. 1,75, Viertel Mk. 1,—
inkl. Porto und Gewinnliste.
G. Daubert jun., Braunschweig,
Aelteste konzessionierte Lotterie-Haupt-Kollekte.

Gimborn's Tinten
nach Vorschrift des preußischen Staatsministeriums.
Kopiertinten höchst kopierfähig, **Schreibtinten** sofort unverwischbar,
in besseren Schreib-, Papierwaren u. s. w. Handlungen zu haben sonst direkt
Chem. Fabrik **H. von Gimborn** in **Emmerich.**

Flaggen und Dekorations-Artikel.
Reinecke's Fahnenfabrik, Hannover.

Danksagung.
Seit mehreren Jahren litt ich am Magen. Derselbe war dick geschwollen, der Appetit war gänzlich geschwunden, und durch nichts war Besserung zu erzielen. Ich wandte mich daher an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Hannover,** der mich in 6 Wochen völlig von dem schweren Leiden befreite. Seitdem ist ein Jahr vergangen, ich habe keinen Arzt wieder gebraucht und spreche daher meinen Dank öffentlich aus.
(gez.) **Lütgerding,**
Rosenthal bei Peine.

Ich offeriere ab meinem hiesigen Lager am Bahnhof bei Entnahme von 25 Scheffel und mehr
Ia. stückreichste
Ofenkohlen
zu 55 Pfg. pro Scheffel.
Anton Atorff,
Schwerte.

Hochf. Bauernbutter
(Wellen) 95 u. 100 Pfennige,
prima holl. Rahmkäse
56 und 60 Pfennige
per Pfd. ab hier gegen Nachnahme.
Gustav Maus, Iserlohn,
Fettwaren en gros.

Wir übertrugen dem Herrn **Carl Kühl** in **Schwerte** den **Verkauf unserer Backwaren** und empfehlen alle Sorten Brote, als:
Neuwieder, Frankfurter, Mürbeplätze, Mangbrot, Weizenstuten, Paderborner, Casseler, Schwarzbrot, Kommisbrot.
Kummer & Klein,
Dortmund,
Erste Oberländische Brotfabrik mit Dampfbetrieb.

Medizinischen
Tokayer,
sowie andere ungarische **Medizinal-Weine,** vorzügliche Stärkungsmittel für Kranke, empfiehlt zu den billigsten Preisen
Julius Boecker,
Bahnhofstraße.

Zahnarzt
K. Großkurth
Dortmund,
Ludwigstr. Nr. 8.
(Zwischen Brückstr. u. Burgwall.)

Hochf. Süßrahm-Tafelbutter
eigenes Fabrikat,
nur prima Qualität versende stets frisch. Postkoti von 5 Klg. für 8,20 Mk. frei Nachn.
Oekonom **Ch. Wilkes,**
Wirlaller, Kallningken.

Ein Knabe, der Lust hat das
Schneider-Handwerk
zu erlernen, sucht nach Ostern bei einem Meister **Stellung.**
Näheres i. d. Exped. d. Z.

Zur Helle, Schwerte.
Heute und morgen:
Hasenpfeffer,
geräuch. Schellfisch,
Schweinebraten, Beefsteak,
Frankf. Würstchen, Caviar,
geräuch. Aal, Harzkäse.
Warmes Frühstück 40 Pfg.
Abendplatte 40 Pfg.
Wintergarten täglich geheizt.
Carl Raffin.

Handelsnachrichten.
Dortmund, 4. Febr. 1892.

Per 100 Kilo.	höchster ℳ ₰	niedrigster ℳ ₰
Kartoffeln	5 60	4 60
Stroh (Richt-)	6 20	5 60
Heu	9 40	9 60
Butter, 1 Kilo	2 40	2 20
Eier 60 Stück	5 60	5 20

Dortmund, 3. Febr. Besuch stark. Tendenz abwartend. Umsätze mäßig
Heutige Notierungen:
Weizen inl. 16,00—17,75, do. fremder 17,00—18,25, Roggen, inl. 14,25 bis 15,00, do. fremder 16,00 bis 17,25, Hafer inl. neuer 14,50—15,25, do. fremder 15,00—16,00, Futtergerste 12,00—12,50, Mais 12,50—13,50, Weizenvorschuß inkl. Sack 22,00 bis 24,00, Roggenvorschuß inkl. Sack 20,50—21,50. Kleie 9,00 bis 0,00, Rüböl inkl. Faß 0,00—00,00 ℳ Alles per 100 Kilo frachtparität Dortmund exkl. Sack bei Annahme von Doppelladungen.

Neuß, 3. Febr. 1893.

Weizen 1. Qual.		16 —
per 100 Kilo 2.	„	15 40
Landroggen 1.	„	14 10
per 100 Kilo 2.	„	13 10
Wintergerste per 100 Kilo		— —
Buchweizen	„ „	— —
Hafer 1. Qual.	„ „	14 20
„ 2.	„ „	— —
Rübsen (Abeel)	„ „	22 25
Raps 1. Qual.	„ „	23 50
„ 2.	„ „	22 50
Kartoffeln	„ „	4 —
Heu per 500	„	52 —
Roggenstroh per	„ „	24 —
Rüböl per 100	„	51 —
in Partieen von 100 Kilo Rüböl per 100 Kilo faßw.		52 50
Gerein. Oel per 100 Kilo 3 ℳ höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo		120 —
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo		— —
Kleien per 50 Kilo		5 —

Köln, 3. Febr. Weizen hiesiger 16,00—17,00, fremder 17,50 bis 18,50. Roggen hies. 14.50 bis 15,00, fremder 15,50—16,00. Hafer hiesiger 14,50—15,00 ℳ.

Berlin, 4. Febr. Weizen April-Mai 157,00 ℳ, Juni-Juli 159 50 ℳ, Roggen April-Mai 140,50 ℳ, Juni-Juli 142,00 ℳ, Hafer April-Mai 140,75 ℳ, Juni-Juli 142,75 ℳ, Rüböl vorr. mit Faß 52,75 ℳ, ohne Faß 51,80 ℳ, April-Mai 52,75 ℳ, Juni-Juli 51.60 ℳ, Spiritus 70er vorrätig 33,75 ℳ, Februar-März 32,50 ℳ, April-Mai 33,60 ℳ, 50er vorrätig 54,60 ℳ.